

EVELINE BARTLITZ ZUM SIEBZIGSTEN

Ein Porträt von Frank Ziegler, Berlin

Die Welt der Autographen ist keine unmittelbar sichtbare und sinnliche Welt: sie ist fühlbar einzig durch Phantasie, erkenntlich erst durch Bildung und gastlich nur jenen, die ihr Verständniswillen und die nicht allzu häufige Begabung zur Ehrfurcht entgegenbringen. In dieser Welt, die Stephan Zweig in seinem Essay so unverwechselbar beschrieb, weiter gefaßt noch als Universum der Bücher und Handschriften, ist sie heimisch: Eveline Bartlitz. Phantasie, Bildung und Ehrfurcht prädestinierten sie über lange Zeit als Hüterin eines der größten Schätze dieser Art, der Musikabteilung der (Ost-)Berliner Staatsbibliothek, der sie von 1947 bis 1991 angehörte und bis heute eng verbunden ist.

Geboren am 17. Dezember 1926 im nördlichen Berliner Stadtbezirk Reinickendorf, zog sie mit ihren Eltern im April 1927 ganz hinein in die lebendige Metropole, wo der Vater im Stadtbezirk Mitte einen Kürschner-Betrieb führte. Schon in der Schulzeit machte sich die ganz besondere Liebe zum Buch bemerkbar: eine Schulfreundin berichtet vom gemeinsamen Kaufmannsladen-Spiel, in dem es nicht wie bei anderen Kindern um Äpfel und Birnen, Schokolade und Pudding ging, sondern um Gedrucktes. Der Bücherschrank in der elterlichen Wohnung der Mitschülerin war ein unerschöpfliches Refugium für den ersten, ganz praktisch orientierten Umgang mit dem Buch. Wie anders hätte also der Berufswunsch lauten können – mit Büchern und mit Menschen sollte er zu tun haben.

So ging der erste Weg nach Abschluß der Schule auf der Suche nach einem Ausbildungsplatz 1943 in die Preußische Staatsbibliothek. Dort wurden Mutter und Tochter allerdings erst einmal vertröstet: Ausbildungsplätze in der Bibliothek waren rar und nur nach Ableisten des "Reichs-Arbeitsdienstes" zu erhalten. Empfohlen wurde statt dessen vorerst eine Buchhandelslehre (die vom Arbeitsdienst befreite), an die sich eine Bibliothekarsausbildung anschließen könnte. Die Buchhandlung Gsellius, ein traditionsreiches Berliner Familien-Unternehmen Friedrich-/ Ecke Mohrenstraße, also in bester Lage, nahm die Sechzehnjährige im April 1943 als Lehrling auf. Doch bald schon bestimmte der Krieg den weiteren Lebensweg. Im November 1943 wurde die Buchhandlung ausgebombt. Man suchte ein neues Domizil und fand es unweit des alten Standortes. Doch aufgeschreckt durch die täglich zunehmenden Zerstörungen in der Stadt schienen Ausweichquartiere außerhalb Berlins sicherer. So verlagerte man einen Teil des Geschäfts ins uckermärkische Angermünde, wohin im Januar 1945 auch der Lehrling geschickt wurde. Dann Ende April die Flucht mit den vier Kolleginnen: zuerst noch ordnungsgemäß mit dem Zug evakuiert nach Strasburg/Uckermark, weiter freiwillig zu Fuß und mit kleinem Handgepäck bis Neubrandenburg; von dort schließlich mit dem letzten Lazarettzug, der die Stadt in Richtung Westen verließ, weiter bis Lübeck, das die jungen Frauen am 8. Mai, dem Tag der deutschen Kapitulation, erreichten. Eine alte Dame gab für die ersten Monate ein Obdach – ihr Wohnzimmer verwandelte sich jeden Abend in einen Schlafsaal – und schließlich fand sich für die meisten sogar Arbeit: für Eveline Bartlitz als Haustochter bei einer Tuberkulose-Kranken. Im April 1946 erst gelang ihr die Heimkehr nach Berlin.

Der Vater war in den letzten Kriegstagen im April '45 im sinnlosen "letzten Aufgebot", dem Volkssturm, vor dem Reichstag gefallen; die Mutter führte das Geschäft weiter. Eveline Bartlitz nahm unmittelbar nach ihrer Rückkehr die Lehre in der Buchhandlung Gsellius, die sich auch nach der zweiten Zerstörung der Geschäftsräume nun in einer Villa in Berlin-Zehlendorf etabliert hatte, wieder auf und konnte die Ausbildung im November mit der Prüfung als Buch-

händlerin abschließen. Erneut folgte eine Bewerbung an der Staatsbibliothek, die von der sowjetischen Militäradministration als Öffentliche Wissenschaftliche Bibliothek wiedereröffnet worden war, doch auch diesmal eine Ablehnung: der Kurs war bereits besetzt. Also begann das Berufsleben als Buchhändlerin mit einem Gehalt von 200 Mark, bis Anfang Februar 1947 ein Brief von der Bibliothek eintraf: ein Kursteilnehmer sei abgesprungen, der Ausbildungsplatz frei, möglicher Beginn der Bibliothekars-Ausbildung der 17. Februar 1947 – für die Zwanzigjährige eine schicksalhafte, glückliche Fügung und Erfüllung eines Wunschtraumes, zumal "nur noch" ein Ausbildungsplatz in der Musikabteilung frei war. So bezog sie vor ziemlich genau fünfzig Jahren den noch kriegsgeschundenen Büchertempel Unter den Linden, der ihr ein zweites Zuhause wurde, und dessen Wiedererstehen sie als eine Herzensaufgabe begriff.

Am 1. Dezember 1948 begann schließlich die frischgebackene Bibliothekarin (mit Abschluß-Prädikat "sehr gut") ihren Dienst in der Musikabteilung der Staatsbibliothek, wo sie von 1952 bis 1991 für die "Benutzung" der Handschriften und Sonderbestände – so jedenfalls lautet der für den Außenstehenden absonderlich klingende Begriff für das Studium der Zimelien im Fach-Jargon – verantwortlich zeichnete. In diesen Jahren entwickelte sie sich zu einer ausgezeichneten Kennerin der Bestände, der Kataloge und der Geschichte der Abteilung. Der Name Bartlitz wurde zum Begriff, zu einem Garant für Sachkenntnis und uneigennützig Unterstützung. Ein damals junger Student erinnert sich noch heute mit Schmunzeln an seinen ersten Besuch in der Bibliothek. Die Bibliothekarin nahm ihn mit den Worten: *Wenn Sie Musikwissenschaft studieren, müssen Sie in der Bibliothek Bescheid wissen!* bei der Hand und gab ihm die erste Einweisung in die Sammlung. Der Student von damals leitete Jahre später die Musikabteilung der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz in Berlin/West: Rudolf Elvers. Noch heute kommen junge Wissenschaftler oder Studierende aus Europa und Übersee mit der Empfehlung, sich in Berlin an Frau Bartlitz zu wenden, die könne ihnen im "Labyrinth" der Bibliothek am besten den Weg weisen. Ihr Wissen hütet sie keinesfalls eifersüchtig, um sich unverzichtbar zu machen; sie gab und gibt es mit vollen Händen weiter, an jüngere Kollegen – z. B. über Jahre hinweg in der Lehrlingsausbildung der Deutschen Staatsbibliothek – ebenso wie an jeden anderen Interessierten. Zwar steht sie ungern im Rampenlicht – das läßt ihre übergroße Bescheidenheit nicht zu – doch wenn sie Aufgeschlossenheit und Engagement für die Sache spürt, dann hilft sie nach Kräften. Wer unter den Mitarbeitern der Musikabteilung das Glück hatte, durch ihre Schule zu gehen, der konnte eine große Bereicherung erfahren, konnte erspüren, daß eine Bibliothek nicht nur eine mehr oder minder wahllose Sammlung beschriebenen und bedruckten Papiers darstellt, sondern ein lebendiges Wesen ist, das durch lang zurückreichende Traditionen, durch das zielstrebige, aufopferungsvolle Wirken von Persönlichkeiten, deren wissenschaftliche Leistungen aber auch Versäumnisse, ebenso wie durch das Verantwortungsbewußtsein der nachfolgenden Generationen für das Werk ihrer Vorgänger geprägt wurde. In diesem Sinne war und ist Eveline Bartlitz für "ihre" Musikabteilung und somit auch für die gesamte Staatsbibliothek eine der wichtigen Traditionsträgerinnen, die viel von dem hohen Anspruch und dem Wissen der Bibliothekare der alten Preußischen Staatsbibliothek und von der Kraft des Neuanfangs nach 1945/46 hinübergerettet hat – bewahrt über Jahre der politischen Einflußnahme des Real-Sozialismus und bestärkt auch in der heutigen, weit stärker materiell orientierten und bürokratisierten Gesellschaft.

Auf ihre vierundvierzigjährige Tätigkeit in der "Stabi" blickt Eveline Bartlitz mit großer Dankbarkeit zurück. Sie gehört zu den glücklichen Menschen, die Hobby – die Liebe zum Buch und die musikalischen Ambitionen – und Beruf in Einklang bringen konnten, und so übernahm

sie auch viele zusätzliche Aufgaben wie die Vorbereitung von Ausstellungen und der Konzertreihe der Musikabteilung *Musik im Lesesaal*. Aber nicht nur der tägliche Umgang mit den Schätzen der Abteilung war ihr Anreiz und Genugtuung, als ebenso wichtig bewertet sie den ständigen Kontakt mit den Lesern. In vielen Fällen ergaben sich aus fachlichen Gesprächen persönliche Bekanntschaften, nicht selten auch Freundschaften, die sie bis heute pflegt. Das half auch über Schwierigkeiten hinweg. Politisch war die Bibliothekarin (parteilos und konfessionell gebunden) durchaus nicht nur beliebt. Mißtrauisch überwachte die Staatssicherheit ihre "West"-Kontakte. Die kleinsten, belanglosesten persönlichen Mitteilungen fanden sich nach 1989 in den Stasi-Akten wieder. Eines blieb dem allgegenwärtigen Auge der Macht allerdings verborgen: daß sie ihre privaten Kontakte nutzte, Verbindung zur "schwesterlichen" Staatsbibliothek in Berlin/West zu halten, und daß sie die dortigen Kollegen auch tätig unterstützte, z. B. durch die Abschrift von Katalogen der alten Preußischen Staatsbibliothek, die im Osten verblieben waren, während die dazugehörigen Bestände im "feindlichen" Westen lagerten. Trotz aller Konflikte mit dem real existierenden Sozialismus hielt sie ihrer Bibliothek die Treue, wies alle auch noch so verlockenden Angebote zurück: die Detmolder Musikhochschule bot ihr die Leitung der neu aufzubauenden Hochschulbibliothek an, der Tutzingener Antiquar Hans Schneider eine Mitarbeit in seinem Musik-Antiquariat. Persönliche Verpflichtungen und die Liebe zu ihrem Beruf hielten sie in Berlin. So fanden ihr berufliches Können und Engagement – dank der Toleranz und menschlichen Integrität der Generaldirektoren der Bibliothek Prof. Kunze und Prof. Krause – auch ohne politisches Anbieten Anerkennung: 1973 wurde ihr der Titel Oberbibliothekar verliehen, 1981 der Max-Herrmann-Preis (für *besonderes, langjährig währendes persönliches Engagement in der Leserbetreuung* – eine Auszeichnung, die ihr besonders viel bedeutet) und 1988 der Bruno-Kaiser-Preis (*zur Würdigung wissenschaftlicher Leistungen auf dem Gebiet des Buch- und Bibliothekswesens*). Und selbst der *Ermittlungsbericht* der Stasi vom Oktober 1965 kam zu dem Ergebnis: *Die B. gehört zu den langjährigen bewährten Spitzenkräften, die nicht nur innerhalb ihres Arbeitsgebietes beste Arbeit leistet, sondern sie ist auch unter den bibliothekarischen Kräften diejenige, die am weitesten in die komplizierten Strukturverhältnisse der Abteilung eingedrungen ist.*

Die erste umfassendere Begegnung mit Weber war eine ganz berufsspezifische, sozusagen Bibliotheksalltag: eine Revision der Jähnsschen Sammlung Weberiana im Frühjahr 1951. Somit zu einer Kennerin dieser Sammlung geworden, die mit ihren diffizilen, nur nach längerem Umgang wirklich durchschaubaren Ordnungsprinzipien schon etlichen Bibliothekaren und Lesern einen Stoßseufzer entlockt hat, sicherte sich Harald Kümmerling ihre Mitarbeit an seiner geplanten Ausgabe von Weber-Kanons. Die Sammlung erschien 1952 im Mitteldeutschen Verlag Halle/Saale – erste papiergeordnete Auseinandersetzung mit dem Werk des Komponisten, dem sie sich bis heute besonders verpflichtet fühlt, zu dem sie sozusagen eine lebenslängliche Freundschaft aufgebaut hat. Weber schätzt sie nicht nur als Komponisten, Musikschriftsteller und brillanten Briefschreiber, sondern ebenso als Persönlichkeit: *in der Lauterkeit und Wahrhaftigkeit seines Wesens, seiner Integrität, Freundestreue, seinem sozialen Verhalten und seiner Herzensheiterkeit* – so Eveline Bartlitz in den *Marginalien* zu ihrer Edition von Webers Brautbriefen –, und wer diese Aufzählung bewußt liest, der kann über Eveline Bartlitz und ihr Wesen mindestens ebenso viel erfahren wie über Weber.

Als ausgewiesene Weber-Kennerin ist sie spätestens seit 1986 bekannt. Im Weber-Jubiläumsjahr erschienen ihre ersten größeren Arbeiten über den Komponisten: die Ausgabe der Brautbriefe, die sie u. a. während der wissenschaftlichen Konferenz im Rahmen der Weber-Tage in Dresden vorstellen konnte, und das Verzeichnis der in der Berliner Staatsbibliothek aufbe-

wahrten Autographe des Komponisten. Wie jeder bescheidene Bibliothekar versteht Eveline Bartlitz ihre Tätigkeit eher als eine "Dienstleistung" gegenüber der Wissenschaft – wie viele wissenschaftliche Publikationen haben durch ihre Unterstützung profitiert! Doch mit der Edition der Briefe betrat sie selbst das Feld der Wissenschaft, und sie bestand auch diese Prüfung dank ihrer vorzüglichen Quellenkenntnisse und ihrer Vertrautheit im Umgang mit alten Handschriften (auch schwer lesbaren wie der Webers) mit einhellig anerkanntem Erfolg. So nimmt es nicht wunder, daß sich die Weber-Gesamtausgabe die Chance nicht entgehen ließ, Eveline Bartlitz unmittelbar nach ihrem Ausscheiden aus dem Bibliotheks-Dienst (am 30. Juni 1991) eng an das Forschungsprojekt zu binden. Seit Oktober 1991 arbeitet sie (mittels Werkverträgen) als Mitherausgeberin an der Edition der Briefe, deren Konzeption sie gemeinsam mit Joachim Veit während der ersten Tagung der Weber-Gesamtausgabe im September 1993 vorstellen konnte. Neben Übertragungen, Korrekturen und Kommentaren für die Brief-Ausgabe, Arbeiten an der Weber-Bibliographie und der 1992/93 abgeschlossenen Erfassung und Katalogisierung des Nachlasses des Weber-Forschers Hans Schnoor ist sie derzeit u. a. damit beschäftigt, erstmals einen umfassenden Überblick über die Weber-Ikonographie zu erarbeiten. Als nächstes Projekt ist die Aufarbeitung der noch größtenteils unerschlossenen Korrespondenz eines Pioniers der Weber-Forschung, Friedrich Wilhelm Jähns, geplant.

Neben ihrer Tätigkeit für die Weber-Gesamtausgabe muß natürlich das große Engagement für die Weber-Gesellschaft gewürdigt werden. Eveline Bartlitz war Mitglied des 1988 in Berlin ins Leben gerufenen Internationalen Weber-Kuratoriums – der Vorgänger-Organisation unserer Gesellschaft – und gehört der Weber-Gesellschaft seit Gründung an. Bei der zurückliegenden Vorstandswahl im November 1996 in Darmstadt sprach ihr die Mitgliederversammlung nun schon zum dritten Mal das Vertrauen aus, die Gesellschaft als Schriftführerin zu vertreten. Dieser ehrenamtlichen Aufgabe widmet sie viel Zeit und Energie – nur ein kleiner Teil davon spiegelt sich in den jährlichen Ausgaben der *Weberiana* wieder, die sie seit Beginn durch zahlreiche Beiträge, Vorschläge und auch ganz praktische Unterstützung (Verhandlung mit Sponsoren, Korrekturlesen, Versand u. v. a.) mitgestaltet.

Wir gratulieren Eveline Bartlitz nachträglich herzlich zu ihrem 70. Geburtstag und wünschen ihr und uns, daß ihr Kraft und Gesundheit erhalten bleiben, um noch lange mitarbeiten zu können an der gemeinsamen Aufgabe im Dienst Webers. Erhalten bleibe ihr aber ebenso der Frohsinn, ihre Begeisterungsfähigkeit, der Spaß an ausgedehnten Wanderungen wie an Theater und Musik und nicht zuletzt ihr unverwechselbares, ganz einmaliges Lachen!

Chronologische Auswahl-Bibliographie

Eine komplette Auflistung der Publikationen von Eveline Bartlitz ist im Rahmen dieser Würdigung kaum zu leisten. Die Bibliothekarin gehört zu den eifrigsten Chronisten der jüngeren Geschichte ihrer Bibliothek. Ungezählte Beiträge über die Berliner Staatsbibliothek, über ihre Historie und Tagesereignisse sowie sehr persönliche Porträts von Mitarbeitern, die von großer Menschenkenntnis zeugen, finden sich – gezeichnet meist nur mit einem bescheidenen *E. B.* – vorrangig in der Hauszeitschrift der Deutschen Staatsbibliothek Berlin *Das Stichwort*, deren Redaktionsmitglied sie von 1974 bis 1989 war¹. Zahlreiche Notizen zur Weber-Gesamt-

¹ Einen umfassenden Überblick zu den die Bibliothek betreffenden Artikeln gestatten die drei von Peter Kittel erarbeiteten Bibliographien der Staatsbibliothek: *Deutsche Staatsbibliothek 1661-1961. II. Bibliographie*, Leipzig 1961; *Deutsche Staatsbibliothek. Bibliographie 1961-1984*, Leipzig 1986; *Deutsche Staatsbibliothek*

ausgabe und Weber-Gesellschaft bereichern die *Weberiana* seit Beginn ihres Erscheinens 1991. In der folgenden Übersicht seien hingegen nur umfangreichere Arbeiten, vorzugsweise natürlich solche zu Weber, genannt, die die ganze Spannweite der bibliothekarischen und musikologischen Interessen von Eveline Bartlitz beleuchten.

- *Carl Maria von Weber. Canons*, hg. von Eveline Bartlitz und Harald Kümmerling, Halle/Saale 1952
- *Deutsche Staatsbibliothek. Neuerwerbungen ausländischer Musikkultur 1954-1955*, bearb. von Karl-Heinz Köhler und Eveline Bartlitz (*Bibliographische Mitteilungen* 12), Berlin 1956
- *Deutsche Staatsbibliothek. Neuerwerbungen ausländischer Musikkultur 1956-1957*, bearb. von Karl-Heinz Köhler und Eveline Bartlitz (*Bibliographische Mitteilungen* 16), Berlin 1959
- gemeinsam mit Hans Schnoor: Artikel *Weber, Carl Maria von*, Werk- und Quellenverzeichnis, in: *Die Musik in Geschichte und Gegenwart*, hg. von Friedrich Blume, Bd. 14, Kassel 1968, Sp. 296-302
- *Die Beethovensammlung in der Musikabteilung der Deutschen Staatsbibliothek. Verzeichnis. Autographen, Abschriften, Dokumente, Briefe*, Berlin 1970
- *Als erstes kamen die Trödler. Die seltsamen Wege von Beethovens Nachlaß*, in: *Neue Zeit* vom 28.11.1970
- *150 Jahre Musikabteilung der Deutschen Staatsbibliothek*, in: *Der Bibliothekar*, Jg. 28 (1974), S. 749-750
- *Deutsche Staatsbibliothek. Sächsische Landesbibliothek. Zeitschriftenverzeichnis Musik*, hg. von Eveline Bartlitz und Wolfgang Reich, Dresden 1977
- *"Computerwunder sind Mythen" - 10 Jahre RILM. 5-Jahres-Index 1967-1971*, in: *Beiträge zur Musikwissenschaft*, Jg. 19 (1977), S. 216-219
- *Gerettete Kostbarkeiten*, in: *Der Bibliothekar*, Jg. 31 (1977), S. 710-712
- gemeinsam mit Leonhard Penzold: *Eine Fundgrube für die Musikforschung. Die Musikabteilung der Deutschen Staatsbibliothek*, in: *Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel*, Jg. 144 (1977), S. 758-759
- Artikel *Mendelssohn Bartholdy, Felix*, Werkliste und Bibliographie, in: *The New Grove. Dictionary of Music and Musicians*, hg. von Stanley Sadie, Bd. 12, London 1980, S. 152-159
- *Ein Leben für Weber* [über Friedrich Wilhelm Jähns], in: *Neue Zeit* Nr. 14 (17. Januar) 1981
- *Johann Wolfgang Goethe, Karl Friedrich Zelter. Das Gastmahl* [Faksimile]. Mit einer erläuternden Einführung von Eveline Bartlitz, Berlin 1982
- *Brahms in Berlin - einst und jetzt. Gedenkausstellung in der Deutschen Staatsbibliothek*, in: *Musik und Gesellschaft*, 1983, Heft 7, S. 422-424
- *Ein aufgefundenener Beethoven-Brief*, in: *Zu Beethoven 2. Aufsätze und Dokumente*, Berlin 1984, S. 10-13
- *Mein vielgeliebter Muks. Hundert Briefe Carl Maria von Webers an Caroline Brandt aus den Jahren 1814-1817*, Berlin/DDR 1986 und München 1986
- *Carl Maria von Weber. Autographen-Verzeichnis (Deutsche Staatsbibliothek. Handschrifteninventare. 9.)*, Berlin 1986, VIII, 164 S.

-
- *Reicher Bestand an Werken und Dokumenten. Die Weberiana-Sammlung in der Deutschen Staatsbibliothek*, in: *Musik und Gesellschaft*, Jg. 36 (1986), Heft 11 (November), S. 581-582
 - *Carl Maria von Weber in Berlin. Zum 200. Geburtstag des Komponisten*, in: *Neue Zeit*, in Fortsetzungen: 11. Januar, 8. und 22. Februar, 5. April, 31. Mai, 19. Juli 1986
 - *Die Weberiana-Sammlung der Musikabteilung*, in: *Das Stichwort*, Jg. 30 (1986), Heft 3, S. 32
 - *Eine vergessene Freundschaft – Miniatur zum Weber-Jubiläum 1986*, in: *Beiträge zur Musikwissenschaft*, Jg. 29 (1987), Heft 1, S. 69-73
 - *Erste Weberiana 1881 mit Kommerzialratstitel erkaufte: bedeutende Sammlung der Deutschen Staatsbibliothek durch Schenkung im Weber-Jahr vervollständigt*, in: *Börsenblatt des Deutschen Buchhandels*, Jg. 154 (1987), S. 132-133
 - *Die Briefe Webers an Caroline Brandt 1814-1817. Marginalien zur Edition, Biographie und Aufarbeitung des Erbes*, in: *Beiträge zur Musikwissenschaft*, Jg. 30 (1988), Heft 1/2, S. 73-77; gekürzt in: *Vorträge zur Verleihung des Bruno-Kaiser-Preises der Deutschen Staatsbibliothek 1986-1990 (Beiträge aus der Dt. Staatsbibliothek 11)*, Berlin 1990, S. 30-34
 - *Carl-Maria-von-Weber-Kuratorium*, in: *Das Stichwort*, Jg. 32 (1988), Heft 2, S. 16
 - *Im Dutzend nicht billiger. 12 Jahre Musik im Lesesaal. Eine Dokumentation*, hg. von Wolfgang Goldhan und Eveline Bartlitz, Berlin 1992
 - *Neuerworbene Weber-Briefe in der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz 1991-1992*, in: *Weber-Studien*, Bd. 1, hg. von Gerhard Allroggen und Joachim Veit, Mainz 1993, S. 1-37
 - *Der Nachlaß Hans Schnoor*, in: *Weberiana*, Heft 2 (Juli 1993), S. 6-7
 - gemeinsam mit Dagmar Beck und Joachim Veit: *Zur Konzeption der Ausgabe der Briefe, Tagebücher und Dokumente Webers*, in: *Programmbuch zur Tagung der Weber-Gesamtausgabe am 3.-5. September 1993 in Detmold*, S. 33-49
 - *Einige Beobachtungen beim Autographenvergleich mit der gedruckten Ausgabe der Reisebriefe 1823/1826*, in: *Weberiana*, Heft 3 (Frühjahr 1994), S. 19-25
 - *In memoriam Mathilde von Weber (1881-1956). Ein Porträt*, in: *Weberiana*, Heft 5 (Frühjahr 1996), S. 4-8
 - *"Wen in der Welt interessiert Fräulein Koch ...?"*, in: *Weber-Studien*, Bd. 3, hg. von Joachim Veit und Frank Ziegler, Mainz 1996, S. 27-54
 - gemeinsam mit Ortrun Landmann und Frank Ziegler: *Aus dem Briefwechsel Friedrich Wilhelm Jähns – Moritz Fürstenau. Eine Auswahl von Briefen und Mitteilungen der Jahre 1863-1885*, in: *Weber-Studien*, Bd. 3, Mainz 1996, S. 99-148
 - *Dr. Peter Wackernagel zum hundertsten Geburtstag*, für die *Mitteilungen der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz 1997* (in Vorbereitung)